



Uafaa (4) probiert beim Café Miteinander Sommerski aus.

Foto: Anna Schwartz

Bei dem Projekt der Flüchtlingshilfe tauschen sich Sprockhöveler und Geflüchtete aus

Café Miteinander bringt Nationen zusammen

Von Friedemann Bräuer

Niedersprockhövel. Herzlich wird jede und jeder willkommen geheißen beim „Café Miteinander“, wo die Gäste mit Kaffee, Kuchen und kalten Getränken versorgt werden. Und wenn die ersten Buchstaben großgeschrieben sind, dann will man mit dem M die Migration und dem I die Integration hervorheben, die bei diesem internationalen Treffpunkt im Evangelischen Gemeindehaus am Pethering in Niedersprockhövel eine besondere Rolle spielen. Die rührige Flüchtlingshilfe Sprockhövel unter der Leitung von Miriam Venn ist nämlich der Initiator des Kaffeeklatsches und Spielenachmittags der Nationen.

Ingrid Leukers-Bölicke, auch langjähriges Mitglied des Vorstandes im Förderverein Freibad Sprockhövel, ist anzusehen, dass sie und die rund zehn Helferinnen ihre Gäste und deren Kinder ins Herz geschlossen haben, und so sah man am Donnerstagnachmittag auf dem Platz neben dem Gemeindehaus nur fröhliche Gesichter. Bei den Kindern sowieso, die sich mit wachsender Begeisterung in die Hüpfburg stürzten, natürlich nachdem sie vorher die Schuhe ausgezogen hatten, oder sich beim etwas anspruchsvolleren Gehen auf Stelzen versuchten, während die Kleineren sich mit Konzentration daran machten, das Pflaster mit bunter Kreide

attraktiver zu machen.

Bunt, das ist das Stichwort, denn seit dem ersten Beginn der Flüchtlingshilfe im Jahr 2015 geht es der Flüchtlingshilfe darum, die Menschen aus den unterschiedlichen Nationen nicht nur zusammenzuführen, sondern sie auch mit den Menschen in Sprockhövel, den westfälischen „Ur-Einwohnern“, bekanntzumachen.

„Wir hätten gern noch ein paar Sprockhöveler hier bei uns“, so Ingrid Leukers-Bölicke, als sie auf die bunte Besucher-schar blickte. Wo mit Vanessa Buderus und Sebastian Kindler auch ein Sprockhöveler Paar mit ihren beiden Kindern dabei saß und zuschaute, wie Tochter Theresa (2) beidhändig Waffeln mampfte. „Wir sind heute zum ersten Mal hier“, bestätigte Sebastian Kindler, während seine Partnerin berichtete, dass sie mit den Kindern in der Krabbelgruppe der Evangelischen Kirche ist und deshalb auch schon einige der Anwesenden kannte.

Rückkehr in die einstige Heimat liegt in weiter Ferne

Zu ihnen gehört Iranerin Samaneh Salahi, die mit ihrem Sohn Arsin (8) gekommen war und Gastgeberin Ingrid als liebe Freundin gewonnen hat. Die IT-Fachfrau ist seit 14 Monaten in Deutschland und hat Sprockhövel ausgesprochen lieb gewonnen, was sie auch in recht gutem Deutsch zum Ausdruck bringt, schließlich hat ihre neue

deutsche Freundin ihr vieles in Deutschkursen beigebracht.

An ihrer Seite Nazanin Jakari, die vor 14 Monaten aus Afghanistan geflohen ist. Sie hatte ursprünglich dort Medizin studiert, doch seit die Taliban die Macht erobert hatten und in ihrem fanatischen Glauben denken, dass sie auf die Hälfte der Intelligenz im Land verzichten können, war es mit dem Studium vorbei – denn Bildung ist Mädchen und Frauen in dem Land verwehrt. Verständlich, dass beide in Deutschland ihre neue Heimat sehen und für sie eine Rückkehr in die einstige Heimat in weite Ferne gerückt ist.

Beide nutzen gerne die Möglichkeiten, die die Flüchtlingshilfe ihnen bietet, wie beispielsweise den regelmäßigen monatlichen Besuch im Café Miteinander, der sie mit den Menschen anderer Nationen zusammenbringt und sie in die Lage versetzt, sich mit ihnen auf Deutsch auszutauschen. Wobei Samaneh und Nazanin sich untereinander auf Persisch unterhalten, wie sie lächelnd bestätigen, beide aber fast wie aus einem Munde sagen: „Die Menschen in Sprockhövel sind sehr nett.“

„Viele der Frauen, die von Anfang an dabei waren, kommen immer noch regelmäßig“, freut sich Ingrid Leukers-Bölicke und strahlt geradezu, als sie von den schulischen und persönlichen Fortschritten der Kinder be-

richtet: „Wenn ich das manchmal sehe und höre, dann geht mir das Herz auf“.

Natürlich leben die Menschen, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden oder vor verbrecherischen Regimes geflohen sind, auch in Sprockhövel nicht auf einer Insel der Seligen. „Meine Eltern und ich suchen dringend eine eigene Wohnung“, sagt die aus Afghanistan geflohene Nazanin, die natürlich zu gern in einem medizinischen Beruf arbeiten würde. „Ja, viele der Flüchtlinge sind noch ohne Arbeit, weil es noch an den nötigen Deutschkenntnissen hapert oder weil die Abschlüsse, die sie in der alten Heimat erworben haben, hier nicht so schnell anerkannt werden.“

Nicht zu vergessen, dass viele Neuankömmlinge in der Vergangenheit traumatisierende Erlebnisse erfahren mussten. „Aber danach fragen wir nicht. Das wäre indiskret und würde auch eventuell kaum vernarbte Wunden wieder aufreißen“, erklärt Ingrid Leukers-Bölicke. „Da warten wir bis sie sich von selbst öffnen und ihr Herz erleichtern.“ Möglichst in deutscher Sprache. Und die wird einem auch durch das Fernsehen nähergebracht. Nazanin nutzt das Fernsehen zu einer Art „Fortbildung“ im medizinischen Bereich: Sie schaut nämlich mit Vorliebe in der ARD die Krankenhausserie „In aller Freundschaft“.